

Der vorgeschlagene Predigttext für den Fünften Sonntag der Passionszeit steht im Brief an die Hebräer im 13. Kapitel.

**Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.**

**So laßt uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager / und seine Schmach tragen.**

**Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, / sondern die zukünftige suchen wir.**  
(Hebräer 13,12-14; Fünfter Sonntag der Passionszeit. Judika, 2020 – Neue Reihe II)

**Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren** (Lukas 11,28). Amen.

## I

Liebe Schwestern und Brüder in JEsus CHristus,

'**draußen vor dem Tor**' / oder 'drinnen innerhalb des Tores': Als Städte noch Stadtmauern und -tore hatten, konnte man so unterscheiden. **D r a u ß e n o d e r d r i n n e n**: Von draußen kam die Gefahr, / und sie musste gebannt werden, bevor jemand in die Stadt, in den umfriedeten Bezirk, hineinkommen konnte. So stand am Tor eine Wache / und wachte darüber, dass nur Bürger und friedfertige Gäste die Stadt betraten. Die Tore konnten bei Bedarf geschlossen werden – des Nachts sowieso, weil bei Dunkelheit viel schwerer zu kontrollieren war, wer da hineinwollte. Mauer und Tor als **S c h u t z**.

Was als Schutz gedacht war, konnte aber auch zur **G e f a h r** werden. Eine Stadt im Belagerungszustand: Das bedeutete, dass keine Waren mehr in die Stadt gebracht werden konnten / und die Bevölkerung von Vorräten leben musste. Wir wissen gerade heute, in diesen Tagen, in denen manches knapp geworden ist, nur zu gut: Leben von Vorräten, / das reicht nur eine begrenzte Zeit. Wer in einer belagerten Stadt saß, saß in der Falle.

Und auch dieser Gedanke ist heute besser nachvollziehbar als noch vor ein, zwei Monaten: In der Stadt konnten sich Krankheiten in Windeseile ausbreiten, weil man eng aufeinander hockte. So stand es auf des Messers Schneide: ob der Ort der Quarantäne '**draußen vor dem Tor**' / oder 'drinnen innerhalb des Tores' zu sein hatte. Solange man glaubte, die Pest nicht in der Stadt zu haben, musste es heißen: Schotten dicht. In die Stadt darf nur kommen, wer gesund ist. Und umgekehrt: Wütete der Schwarze Tod **i n d e r S t a d t**, so sorgten Mauer und Tor dafür, dass dies nicht nach außen drang – doch was sich so leicht anhört, war sowohl im XIV. Jahrhundert, als in Europa die Pest wütete, als auch heute nicht so leicht durchzuführen. Schlupflöcher und Überträger gab es immer.

'**Draußen vor dem Tor**': Ganz allgemein können wir uns also die Frage stellen, **w a s w i r d o r t h a b e n w o l l e n** – und also nicht in unserer Nähe. Was schieben wir weg? Wen schieben wir ab? Wen setzen wir unter Quarantäne? Was soll uns nicht belasten? Was wollen wir nicht sehen? Wovor wollen wir uns schützen?

Dass in einer Stadt wie Jerusalem: Hauptstadt einer römischen Provinz vor 2000 Jahren -, dass es in einer solchen Stadt auch eines Ortes bedurfte, an dem **H i n r i c h t u n g e n** vollzogen wurden, war damals klar. Und ebenfalls war klar: dass das **draußen vor dem Tor** zu passieren hatte. Denn so eine **Schädelstätte (auf hebräisch Golgatha**, Johannes 19,17), so ein Ort der Hinrichtungen, der Kreuzigungen: Das war ein ausgesprochen **h ä s s l i c h e r O r t**. Dorthin konnte man Leute schicken, zur Abschreckung. Und wer die Kreuzigungen durch die Römer als ein Schauspiel betrachten wollte, konnte ja hinausgehen / und seine Gier nach Sensationen dort befriedigen.

Aber die Bürger der Stadt sollten wenigstens die Möglichkeit haben, / außerhalb der Rufweite schreiender Opfer und unbehelligt vom Gestank der Leichen ihr Leben zu leben.

Und nicht zuletzt der Kult am Tempel, das religiöse Bedürfnis nach R e i n h e i t: Was da draußen vor den Toren Jerusalems passierte, war zutiefst u n r e i n. So steht's geschrieben: **Ein Priester soll sich an keinem Toten seines Volks unrein machen** (III Mose 21,1). Und so steht's geschrieben, wiederum bei Mose, in seinem Gesetz – Wort des HERRn: **Gebiete den Israeliten, daß sie aus dem Lager schicken alle Aussätzigen / und alle, die Eiterfluß haben / und die an Toten unrein geworden sind. Männer wie Frauen sollt ihr hinaus schicken v o r d a s L a g e r, / daß sie nicht das Lager unrein machen, darin ich unter euch wohne** (IV Mose 5,2.3).

Was in der Zeit, als Israel noch durch die Wüste wanderte, das **Lager** war, / das war später die **Stadt**. Das **Lager** war beweglich, als eine Ansammlung von Zelten; die **Stadt** hingegen war **bleibend**. Und mit ihr gewiss auch ihre Bewohner. So dass es in deren Interesse umso mehr sein musste, / dass es in der Stadt **rein** zuing. Um sie zu erhalten, als einen Ort, an dem man leben konnte. Ein Kreuz hatte da keinen Platz.

## II

Mit unserem Seitenblick auf Vorschriften des Alten Testaments haben wir gesehen: Das Wissen um ansteckende Krankheiten und um die Notwendigkeit von Quarantäne, / dieses Wissen ist uralt. Was aber hat das nun zu tun, / mit dem Herzstück unseres Glaubens, / mit dem K r e u z J E s u C H R i s t i?

Der kurze Abschnitt aus dem Brief an die Hebräer, der stellt da nun einen Z u s a m m e n h a n g her. Und dieser Zusammenhang besteht nicht nur darin, / dass mit dem gekreuzigten HERRn ein weiterer Toter **vor dem Lager, draußen vor dem Tor**, zu behandeln wäre. Sondern es wird an eine Einzelheit aus dem O p f e r k u l t des alten Israel erinnert: dass **die Leiber der Tiere, deren Blut durch den Hohenpriester als Sündopfer in das Heilige getragen wird, a u ß e r h a l b d e s L a g e r s verbrannt werden** (Hebräer 13,11), wie es unmittelbar vor unserem Abschnitt geschrieben steht.

Und in der Tat: Hier geht es um den so genannten S ü n d e n b o c k, / um jenes Tier, das am Großen Versöhnungstag, einmal im Jahr, geopfert wird, / jenen **Bock**, den der Priester **lebendig vor den HERRn stellen soll, daß er über ihm die Sühne vollziehe** (III Mose 16,10); es geht um dessen **Blut**, / mit dem der Priester **das Heiligtum entsühnen soll wegen der Verunreinigungen der Israeliten und wegen ihrer Übertretungen** (III Mose 16,16).

Gewiss, eine uns vollkommen f r e m d e W e l t ist das. Wir lassen diese Welt auch nicht wieder aufleben, indem wir uns an sie erinnern. Aber wir sehen daran: J E s u s, d e r G e k r e u z i g t e, / Er ist u n s e r S ü n d e n b o c k, / und Sein **Blut** ist es, das uns heiligt und reinigt, / Sein Blut ist es, das die Versöhnung gibt, / **Er, Jesus Christus, i s t die Versöhnung für unsre Sünden, / nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt** – schreibt der Apostel Johannes (I Johannes 2,2).

Und deshalb heißt es in den Worten des Briefes an die Hebräer, in unserem Abschnitt: **Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, g e l i t t e n d r a u ß e n v o r d e m T o r**. Das ist der Ort der Passion.

Und das will uns sagen: Er, Jesus, e r f ü l l t mit Seinem Leiden und Sterben – geradezu mit jeder Einzelheit dieses Geschehens in der Karwoche -, Er erfüllt das ganze Gesetz, d e n g a n z e n W i l l e n G O t t e s – nämlich Volk und HERRn, Menschen und GOTT, miteinander zu v e r s ö h n e n. Dafür zu sorgen, dass wir uns n i c h t l ä n g e r v o n G O T t f e r n h a l t e n müssen. Sondern Seine Nähe suchen dürfen. Dabei nach unserer Unreinheit nicht länger fragen müssen, / denn rein werden wir durch Sein Blut.

Zusammengefasst: Christus ist das Ende unserer Quarantäne, / die wir als Sünder noch halten mussten!

### III

Bleibt schließlich noch die Frage, / was das für unser Leben als Christenleute heute bedeutet, / wo wir uns einzusortieren haben, **draußen** oder drinnen.

»Bleibt zu Hause!« ist die weltliche Losung in dieser Zeit, / in der eine Pandemie unsere Gesundheit bedroht. **So laßt uns nun hinausgehen aus dem Lager**, / das ist die geistliche Losung – kein Widerspruch zu jenem »Bleibt zu Hause!«, sondern die Losung für unseren **geistlichen Wohnort**.

**So laßt uns nun hinausgehen**, / zunächst zu einem einzigen Zweck, nämlich um die **Schmach** Christi am Kreuz zu **tragen**, sprich: um sich an die Seite des **Gekreuzigten** zu stellen, / um dem HERRN bis zu Seinem Kreuz nachzufolgen, / um nicht länger bei denen zu bleiben, die den Tod Jesu Christi – durch sie selbst verursacht – von sich weggeschoben haben.

Wir sind also dann beweglich und auf Achse, / wenn es um die Kreuzesnachfolge geht. Wir **tragen** mit an der **Schmach**: Es ist schon so, dass die Verachtung, mit der die Welt den Gekreuzigten verachtet, auch uns trifft. Unser **Hinausgehen** bedeutet also, / dass wir uns als Christenleute nicht wegduckeln. Sondern uns zu Ihm beknennen. Und dafür auch den Widerstand der Welt zu spüren bekommen, was denn sonst? – denn wer vor 2000 Jahren Jesus bis zum Kreuz, bis **draußen vor dem Tor**, folgte, / der stand nun einmal nicht auf der richtigen Seite dieser Welt.

Schließlich aber gilt für uns diese Bestimmung unseres Aufenthaltsortes: **Wir haben hier keine bleibende Stadt, / sondern die zukünftige suchen wir**. Das soll uns daran erinnern: dass unser Leben auf dieser Erde, auf dieser **bleibenden Stadt**, nicht das Letzte ist. Ob wir gesund bleiben, ob wir wieder gesund werden, ob wir Erde und Klima erhalten als Lebensraum, ob wir Frieden untereinander halten können: Das sind nur vorletzte Dinge. Und auch eine Pandemie, unsere Ohnmacht gegenüber einem unsichtbaren und gefährlichen Virus, sie ist für Christenleute niemals das Letzte / und niemals das alles Bestimmende im Leben.

Denn wir wissen: Auf dieser Erde leben wir nur auf Zeit. Doch unser Leben als Christenleute, / das ist viel größer und reicht viel weiter als nur ein Leben von der Wiege bis zur Bahre. Wir suchen **die zukünftige Stadt**, / wir suchen die Ewigkeit, / und wir haben durch den Glauben an den Gekreuzigten den Weg zu dieser **Stadt** schon gefunden. Wir gehen ihn, während wir ein Leben in dieser Welt mit Anstand und gutem Willen zu Ende bringen und – solange wir sie haben – unseren Kindern einen möglichst lebenswerten Lebensraum hinterlassen.

Deshalb, zusammengefasst: Mag uns auch die Welt vorübergehend unter Quarantäne stellen, / als Christenleute **gehen wir hinaus**. Mag auch **außerhalb des Lagers** Gefahr liegen, / als Christenleute ist genau da unser Platz. Mag die Welt auch ein Interesse an einer **bleibenden Stadt** haben und Nachhaltigkeit zum obersten Prinzip erheben, / als Christenleute wissen wir um die Endlichkeit allen Tuns und Lebens in dieser Welt. Und sind eben deshalb unterwegs – wie das wandernde Gottesvolk einst in der Wüste.

(12) **Anche Gesù, per santificare il popolo con il proprio sangue, soffrì fuori della porta della città.** (13) **Usciamo quindi fuori dall'accampamento / e andiamo a lui portando il suo obbrobrio.** (14) **Perché non abbiamo quaggiù una città stabile, ma cerchiamo quella futura.** (Ebrei 13:12-14)

R i a s s u n t o: Avere **una città stabile**, questo è un desiderio normale dell'uomo. Chi non vuole abitare stabilmente? Chi non vuole sapere dove si sveglierà domani? Chi non vuole essere sicuro delle cure e dei rifornimenti degli alimentari? Viviamo così, / anche come cristiani, certamente. Perché siamo tutti cittadini di questo mondo. Questa vita comincia con il giorno della nostra nascita, e finirà con il giorno della nostra morte. Ma questa vita non è la nuova vita cristiana — una vita che si distingue dalla vita mondiale / e che noi abbiamo ricevuto con il nostro battesimo, che noi prendiamo quotidiano con la nostra fede in Gesù Cristo. La vita cristiana comincia con un «esodo», con la nostra uscita spirituale **fuori della porta della città**, / al luogo dove la gente ha crocifisso Gesù, / al luogo della Sua morte. Credere in Gesù, questo significa: **Andare a lui portando il suo obbrobrio**. E un po' di compartecipazione con la passione e con la morte di Gesù — come l'ha scritto l'apostolo Paolo: **Ora, se siamo morti con Cristo, crediamo pure che vivremo con lui** (Romani 6:8). Allora non solo la passione e la morte, ma anche la vita eterna. **Perché non abbiamo quaggiù** — vuole dire: in questa vita mondiale — **una città stabile, / ma cerchiamo quella futura**, vuole dire: la città eterna, non Roma, ma **la nuova Gerusalemme, la santa città** (Apocalisse 21:2), / il luogo dove la nostra vita cristiana non è più nascosta, ma finalmente rivelata.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)